Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **3 (1943)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Nr. 11
Luzern, Juni 1943
3. Jahrgang
Erscheint halbmonatlich

Herausgegeben
vom Generalsekretariat des
Schweizerischen katholischen
Volksvereins (Abteilung Film)

Die stolzen Ambersons (The magnificent Ambersons) III. Für Erwachsene.

Produktion: Mercury; **Verleih:** RKO; **Regie:** Orson Welles; **Darsteller:** s. im Text.

Der Schöpfer eines der künstlerisch umstrittensten Filme der letzten Jahre, Orson Welles („Citizen Kane"), setzt uns hier sein zweites Filmwerk vor; und wieder sind die Meinungen sehr geteilt. — Die Ambersons sind ein reiches Haus der neu aufgekommenen Aristokratie des amerikanischen Grossgrundbesitzes und gehen von innen an der verdorbenen Eigensucht und am Standesübel ihres letzten Sprosses (Tim Holt) zugrunde. Dieser verbietet seiner Mutter (Dolores Costello), nach dem Tode seines Vaters ihren Jugendgeliebten Eugen Morgan (Joseph Cotten) zu heiraten. Dieser Jugendfreund gehört der neuen Schicht von industriellen Führern an, die nicht durch aufgewertete Besitztitel, sondern durch die Auswertung produktiver Ideen gross geworden sind. Ohne dessen vielleicht bewusst zu sein, ersetzen sie die alte Ethik vom schönen und ehrenhaften Herrenleben durch die neue Ethik der schöpferischen Arbeit und stellen damit die alte Gesellschaftsordnung in Frage. Die Automobile, die Morgan herstellt, sind das Sinnbild des Fortschritts selber, der die Welt vielleicht nicht zu ihrem Besten umgestaltet, darum aber nicht weniger kommen muss. Der Kampf bricht bei den Jungen aus: Das Standesbewusstsein des jungen Amberson ist überspitzt, weil er es in der neuen Ordnung nicht mehr anerkannt sieht; aber der Tochter Morgans (Anne Baxter) sind die neuen Auffassungen schon selbstverständlich. Sie ist entschlossen, dem Jungen ihre Hand nicht eher zu reichen, als bis er sich als nützliches Glied der neuen Gemeinschaftsform einfügt. Sie liebt ihn und ist gewillt, für ihn zu leiden: Sie weist ihn ab, in der Hoffnung, er möchte daran leiden und endlich zu sich selber kommen. Aber die Kruste um sein Herz ist zu fest — erst muss die Mutter an ihrem eigenen Verzicht zugrunde gehen, muss das Vermögen der neuen Wirtschaft zum Opfer fallen, erst muss der Jüngling mittellos und allein der Welt gegenüberstehen — dann erst bricht das Eis und werden alle Wege frei. — So wenig wie „Citizen Kane" ist dieser Film leicht zu verstehen. Und erst durch mehrmaliges Sehen erschliesst er uns seinen ganzen Reichtum an Beziehungen und Bedeutungen. Agnes Moorehead sei um ihrer Typenzeichnung als alternde Tante willen nicht unerwähnt gelassen. 205

Romanze in Moll IVb. Sehr ernste Reserven.

Produktion und **Verleih:** Tobis; **Regie:** Helmut Käutner;

Darsteller: Marianne Hoppe, Paul Dahlke, Ferdinand Marian, Siegfried Breuer.

Da lebt Madeleine, eine junge dem Leben aufgeschlossene Frau, mit einem engen, spiesserischen Bankbeamten in einer Ehe, die ihr wie ein Käfig vorkommt. Sie kommen ganz leidlich miteinander aus, und es trägt sich in ihrer Ehe all das zu, was in tausend anderen sog. bürgerlichen Ehen vorkommen mag. Da kreuzt eines Tages der Mann Madeleines Wege, der geschaffen scheint, sie zum „Glück" zu führen, der reiche Komponist Michael. Fast gegen ihren Willen, wie von einer tragischen Macht dazu gedrängt, fühlt sie sich zu ihm hingezogen und während sie mit Michael ein ehebrecherisches Verhältnis unterhält, heuchelt sie dem Gatten die schändliche Doppelrolle der treuen Gattin vor. Glücklich wird sie dabei nicht, denn auf ihr lastet das Bewusstsein der Schuld; und da schliesslich noch ein dritter Mann, der Chef ihres Gatten als gemeiner Erpresser vor sie tritt und sie zu seiner Geliebten machen will, bricht ihre Welt zusammen; sie findet sich nicht mehr zurecht, geht den Weg der Verzweiflung und vergiftet sich. Ihr Mann folgt ihr im Selbstmord nach, während der Erpresser von Michael im Duell getötet wird. — Dieses Ehedrama wäre besser nicht gedreht worden. Es hinterlässt auf alle Fälle einen sehr zwiespältigen und deprimierenden Eindruck. Es ist den Produzenten zu Gute zu halten, dass sie nicht in oberflächlich leichtfertiger Weise an das Thema herantraten. Auch kommt im Film ohne Zweifel die ganze Ausweglosigkeit einer solchen nebenehelichen Liebesverhältnisses und des dadurch bedingten Doppellebens zum Ausdruck. Wir fragen aber nach der Wirkung dieser eindringlichen Schilderung eines verfehlten, sündhaften Daseins auf wenig gereifte Menschen und vor allem auf alle jene, die „im gleichen Spital krank sind". Es mag sein, dass auf eine geringe Anzahl von wirklich gefestigten Menschen dieses gut gespielte und technisch einwandfrei gestaltete Ehedrama keine nachteiligen Wirkungen hat und zu ernstem Denken anregt. Für die grosse Masse der Kinobesucher aber müssen wir den Film als gefährlich ablehnen. 206